

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 104 (2010)

Heft: 7-8

Rubrik: 40 Jahre Tanne : Feiern mit allen Sinnen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40 Jahre Tanne – Feiern mit allen Sinnen



Tanne
Schweizerische Stiftung für Taubblinde
Leben und Lernen, Sinne öffnen

Die Tanne feiert in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag. Für die Verantwortlichen der Tanne ist es wichtig, dass dieses Jubiläum zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohner in einem festlichen Rahmen gebührend gefeiert wird.

Die Zentrumsleiterin Erika Steiger Forrer ist sichtlich stolz, dass so viele Gäste der Einladung zur Jubiläumsfeier Folge leisten und am Freitag, 28. Mai 2010, in die Tanne nach Langnau am Albis kommen.

Sie heisst die Gäste ganz herzlich willkommen und betont in ihrer kurzen Begrüßungsrede, dass es für die Tanne ganz wichtig sei zu feiern. Nicht nur für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern ganz speziell auch für die Bewohnerinnen und Bewohner. Zentral sei aber auch, dass solche Feste den geeigneten Rahmen für den informellen Austausch und Kontakt zu befreundeten Organisationen, der Politik und wichtigen Akteuren bieten. Dies sei für die Bewältigung der anspruchsvollen Aufgaben sehr förderlich.

Erika Steiger Forrer wünscht allen Gästen einen unvergesslichen Tag und bedankt sich für die zum Ausdruck gebrachte Verbundenheit mit der Tanne.

Die Geschichte der Tanne

Stiftungspräsident Peter Schaub begrüßt danach die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Politik sowie der befreundeten Behinderteninstitutionen und all die vielen Menschen, die die Tanne in den vergangenen Jahren immer wieder unterstützt haben.

Peter Schaub: „Sie alle helfen mit, dass die Tanne ihren Auftrag und ihre Bestimmung erfüllen kann. Sie helfen als tatkräftige Spender und Helfer, Sie helfen als Behördenmitglieder, Sie helfen als Mitglieder von Fachstellen und Verbänden, Sie helfen als Kader von befreundeten Stiftungen und Schulheimen, und Sie helfen auch als ehe-

malige und aktive Stiftungsräte und Leitungspersonen der Tanne. Ihnen alle danke ich im Namen der Stiftung Tanne für Ihre überaus geschätzte, stete und fortwährende Unterstützung mit Rat und Tat sowie für Ihre Sympathie und Ihre Verständnis für die Tanne sowie Ihre Anliegen und Bedürfnisse.“

Geschichte und Entwicklung der Tanne

Peter Schaub informiert in seiner Ansprache darüber, was die Tanne bisher

Leben und Lernen, Sinne öffnen

Die Tanne ist das deutschschweizerische Zentrum für die Bildung, Betreuung und Beratung taubblinder und hörsehbehinderte Menschen. Im Zentrum stehen die Wahrnehmungs- und Kommunikationsförderung, das Ausschöpfen verbleibender Seh- und Hörfähigkeiten und das Entwickeln taktiler Kommunikationsformen. Von den Kompetenzen der Tanne profitieren auch anders sinnesbehinderte Menschen ohne Lautsprache.

Wir bieten Früherziehung und Betreuung von Kleinkindern, eine Tagesonderschule mit Wocheninternat für Kinder und Jugendliche, Wohnmöglichkeiten mit Beschäftigung für Erwachsene sowie Therapien. Wir beraten auch Einzelpersonen, Angehörige und Fachstellen.

Wir pflegen den Fachaustausch zwischen Praxis und Forschung rund um die Hörsehbehinderung.

Die Tanne wird von einer unabhängigen Stiftung getragen, ist von den Kantonen anerkannt und zählt auf die Unterstützung zahlreicher Gönnerinnen und Gönner.



Der Stiftungspräsident Peter Schaub und die Zentrumsleiterin Erika Steiger Forrer heissen die zahlreichen Gäste beim Jubiläumsfest in der Tanne ganz herzlich willkommen.



Peter Schaub ist stolz auf das Kompetenz-Zentrum Tanne. Ein Ort der Kommunikation, des Kontaktes und des Vertrauens.

erreicht hat. In einem geschichtlichen Abriss über die Institution nimmt er Bezug auf die Meilensteine in der Entwicklung der Institution in den letzten 40 Jahren.

Er weist darauf hin, dass es in der Schweiz bis in die 60er Jahre keine spezifischen Förderangebote oder Schulungsmöglichkeiten für taubblinde Kinder gegeben habe. Frau Dorothea Goldschmid, welche selber ein taubblindes Kind betreut habe, nahm seinerzeit deshalb mit den Professoren Dr. Herzka und Dr. Schneeberger Kontakt auf. Zusammen u.a. mit Prof. Rolf Meyer, Dr. Alfons Weber und anderen sei 1970 die Gründung des „Vereins zur Förderung taubblinder Kinder Tanne“ in Zürich in die Wege geleitet worden. 1972 seien erstmals sechs Kinder unterrichtet worden. 1973 sei der Verein in die heute noch existierende Stiftung überführt worden.

Weiter informiert Stiftungspräsident Schaub, dass 1977 am Ottenweg in Zürich ein neues Wohn- und Arbeitsheim eröffnet worden sei, welches drei jugendlichen und sechs erwachsenen taubblinden Menschen Wohnung und Beschäftigung geboten habe. In dieser Zeit seien an der Freiestrasse in Zürich 15 weitere Kinder unterrichtet worden.

„Nach dem Ableben des langjährigen Präsidenten Prof. Rolf Meyer im Jahre 1982, übernahm Dr. Claus Schellenberg das Präsidium und Prof. Eugen Boltshauser wurde in den Stiftungsrat gewählt. Nun wurde ein

neues Konzept, mit dem Ziel, die Kinder zentral in der Tanne ganzheitlich zu fördern und zu schulen, entwickelt. Parallel dazu wurde beschlossen, weitere mehrfachbehinderte Menschen aufzunehmen, welche vom Knowhow der Tanne profitieren können, wie beispielsweise mehrfach hör- und mehrfach sehgeschädigte Kinder und Jugendliche. Diese Ausrichtung ist bis heute so geblieben.

Dieses Konzept verlangte die Planung für ein neues, grösseres Heim mit integrierter Schule. Das neue Heim konnte am jetzigen Standort in Langnau a. A. realisiert werden und 1990 von den Bewohnerinnen und Bewohnern bezogen werden.

Damit feiern wir heute mit grosser Freude nicht nur 40 Jahre Tanne, sondern auch 20 Jahre Tanne am Standort Langnau a. A.

Nach dem Bezug des neuen Heimes in Langnau begann die Zeit des Einlebens und des Wachsens. 1994 war die Tanne beinahe voll ausgelastet. Die Tanne entwickelte sich zu einem Ort der Begegnung und zu einer kompetenten Institution für den Umgang mit Taubblindheit bzw. mit starker mehrfacher Sinnesbehinderung.

Im Jahr 1996 übernahm Erika Steiger Forrer die Gesamtleitung der Tanne und in diesen letzten 14 Jahren wurden nach und nach verschiedenste Projekte umgesetzt. Die Tanne bekam ein neues Leitbild sowie strategische Zielvorgaben. Die Institutsleitung

wurde neu strukturiert und ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem wurde eingeführt.

Breits 1998 wurde eine interne Fachberatungsstelle für Taubblindenpädagogik eingerichtet und im Jahr 2005 wurde ein Schulkonzept mit Unterricht am Morgen und betreuen, interdisziplinär unterstützten Förderateliers am Nachmittag eingeführt.“

Peter Schaub schliesst seinen Rückblick mit dem Hinweis, dass im Jahr 2007 die Tanne-Gebärden systematisch erfasst und überarbeitet worden seien und stellt fest: „In der gesamten fachlichen Entwicklung gab es, ausser in nordischen Ländern, kaum Vorbilder oder Vorreiter. So wurde das fachliche Rüstzeug nach und nach selber durch die Tanne-Mitarbeitenden aufgebaut. Die Tanne-Gebärden sind ein typisches Produkt dieser einmaligen Entwicklungsarbeit.“

Peter Schaub erklärt noch, dass sich innerhalb der Fachwelt allmählich auch der Begriff Hörsehbehinderung durchsetzte, welcher alle Formen und Intensitäten von Hör- und Sehbeeinträchtigung umfasst.

Blick in die Zukunft ...

Heute leben und lernen rund 20 Kinder und 40 Erwachsene in der Tanne. Sie werden von rund 140 Mitarbeitenden umfassen betreut.

Peter Schaub meint: „Wagen wir doch einen Blick in die Zukunft. Die Tanne ist das deutschschweizerische Kompetenzzentrum für die Bildung, Betreuung und Beratung hörsehbehinderten Kinder, Jugendlicher und Erwachsener. Dies wollen wir auch in Zukunft sein. Deshalb wird die Tanne weiter den Fachaustausch zwischen Praxis und Forschung rund um die Hörsehbehinderung pflegen. Die Tanne wird auch in Zukunft ihr einzigartiges Spezialwissen in diesem Bereich gerne all jenen zur Verfügung stellen, die davon profitieren können und wollen.“

Peter Schaub beschreibt noch, welches die künftigen hauptsächlichen Herausforderungen sein werden. So müsse die Tanne alles daran setzen, dass möglichst viele Eltern von hörsehbehinderten Kindern noch früher und besser erreicht und über

die Tanne-Angebote informiert werden können. Denn die ersten Lebensjahre jedes Kindes sind für dessen emotionale, soziale und kognitive Entwicklung grundlegend. Nicht alle Eltern oder Berater sind sich aber bewusst, wie schwierig und langwierig bei hörsehbehinderten Kindern das Anbahnen der Kommunikation ist. Peter Schaub: „Deswegen wünschen wir uns, dass wir solchen Kindern so früh als möglich unsere hochspezifische heilpädagogische Früherziehung angedeihen lassen dürfen.“

Lösungsansätze für die Problemstellungen

Peter Schaub meint: „Am Wichtigsten ist die gute Zusammenarbeit zwischen der Tanne und allen Menschen, die beruflich mit Abklärung und Früherziehung zu tun haben. Die Tanne will sich durch gute Beratung und Unterstützung im Bereich der Früherziehung, dann aber durch die spezielle Schulung und Betreuung profilieren und die Zusammenarbeit rund um hörsehbehinderte Kinder verstärken. Aus der Sicht der Tanne resp. mit Blick auf eine möglichst gute Frühförderung kommen die hörsehbehinderten Kinder tendenziell zu spät in die Tanne. Dem wollen wir entgegentreten. Die deutschschweizerische Ausrichtung der Tanne setzt eine gute Zusam-

menarbeit mit den Sinnesbehinderteninstitutionen in anderen Regionen voraus. Aus unserer Sicht ist eine Zusammenarbeit notwendig, damit möglichst viele hörsehbehinderte Kinder vom Tanne-Rüstzeug profitieren können.“

Peter Schaub stellt abschliessend in seiner informativen Rede fest, dass die Tanne auch künftig ein Ort der herzlichen Begegnung sein werde. Ein Ort der Kommunikation und des Kontaktes unter schweizerischen Bedingungen und nicht zuletzt ein Ort des Vertrauens, der Zuwendung und Zuneigung.

Peter Schaub: „Ein Ort also, wo Hände sehen und Herzen hören. Ich danke im Namen der Tanne allen, die uns in irgend-einer Form bei der Bewältigung unserer Herausforderungen und unseren Aufgaben helfen.“

Filmpremiere – „Wenn Hände sehen und Herzen hören“

Die Gäste der Jubiläumsfeier haben nun die Gelegenheit als Premierenpublikum den eindrücklichen und bewegenden Film „Wenn Hände sehen und Herzen hören“ von Stascha Bader zu sehen.



Erika Steiger Forrer freut sich, den Jubiläumsgästen den Film „Wenn Hände sehen und Herzen hören“ zeigen zu können. Dieser Film zeigt, dass die Tanne ein ganz besonderer Ort in der Schweiz ist.

Erika Steiger Forrer stimmt das Publikum auf den Film ein und erklärt: „Dieser Film über die Tanne ist kein Film für Fachleute, sondern für Leute, die die Tanne nicht oder nur wenig kennen. Mit dem Film wollen wir einen angstfreien emotionalen Zugang schaffen und Interesse dafür wecken, noch mehr über unsere besondere Welt des Wahrnehmens und Kommunizierens zu erfahren.“

Nach dem bewegenden Film ‘Wenn Hände sehen und Herzen hören’ ist zu spüren, dass das Jubiläumspublikum tief bewegt ist und die gezeigten Beispiele jeden der Anwesenden in den Bann zog und emotional berührte.

Der Ausdruck von der Persönlichkeit erreicht seine Erfüllung nur durch Kommunikation

Urs Meier, Leiter Abteilung Sonderpädagogisches und stellvertretender Amtschef des Volksschulamtes des Kantons Zürich weist in seiner Grussbotschaft darauf hin, dass er letztes Jahr einen Besuch in der Tanne gemacht habe und danach tief beeindruckt zurück nach Zürich ins Büro gefahren sei. „Ich muss sagen, was Sie da leisten, geht unter die Haut und macht Eindruck.“

Urs Meier erklärt, dass er das Zitat „Der Ausdruck von der Persönlichkeit erreicht seine Erfüllung nur durch Kommunikation“ von Pearl S. Buck, einer US-amerikanischen Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin, deshalb gewählt habe, weil damit eine gute Verbindung zur Arbeit der Tanne erstellt werde. Er meint: „Ein zentrales Element unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens ist die Kommunikation. Kulturen können ihr Miteinander besser organisieren, wenn die Menschen, die darin leben über differenzierte Kommunikationsfähigkeiten verfügen. Im Umgang mit unseren Nächsten innerhalb der Familie oder am Arbeitsplatz gilt dies genauso wie im grossen System vom gesellschaftlichen Zusammenleben.“

Weiter macht Urs Meier geltend, dass Kommunikation nicht nur ein Mittel der Verständigung untereinander sei. Auf das Individuum bezogen, stelle Kommunikation die Verbindung zwischen der Innen- und Aus-

senwelt dar. Was man denke und was man spüre. Seelisches werde erst mit der Fähigkeit, kommunizieren zu können, als Ausdruck unserer Persönlichkeit wahrgenommen. Die Entwicklung von kommunikativen Fähigkeiten sei Teil der Persönlichkeitsbildung und trage zum Zusammenleben innerhalb der Gesellschaften bei. Das zentrale Bildungsanliegen bestimme in einem hohen Mass den Unterricht an unseren Schulen.

Urs Meier meint weiter: „Hörsehbehinderung und Taubblindheit beeinträchtigen und erschweren die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen. Darum braucht es die Interaktion. Weil so wichtige Wahrnehmungskanäle wie das Sehen und das Hören, also beide Fernsinne geschädigt sind, können die Ausfälle des einen Sinnes nicht oder nur mangelhaft durch den jeweiligen anderen Sinn kompensiert werden. Fachleute reden darum von einer besonderen Behinderung, die sich nicht einfach aus der Addition von Taubheit und Blindheit ergibt. Die Entwicklung von Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten bei Taubblindheit und Hörsehbehinderung und das Ausschöpfen von noch vorhandenen Seh- und Hörfähigkeiten sowie das Entwickeln von taktilen Kommunikationsformen ist die Kernaufgabe der Institution Tanne. Eine höchst anspruchsvolle Aufgabe.“

Urs Meier betont, dass die Tanne im Umgang mit den verschiedenen Behindertengruppen in ihrer 40-jährigen Geschichte eine einzigartige Kombination von speziellem Wissen und praktischem Können aufgebaut habe, welches für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter, aber auch für Erwachsene zugänglich sei. Gerade deshalb gelte die Tanne als das deutschschweizerische Kompetenzzentrum für Bildung, Betreuung und Beratung von taubblinden und hörsehbehinderten Menschen sowie für Menschen ohne Lautsprache. Die Tanne habe nicht nur innerhalb des Kantons Zürich, sondern weit über die Grenzen hinaus einen hervorragenden Ruf.

Urs Meier zeigt exemplarisch an einigen Punkten auf, warum der Kanton auf die umfassenden Leistungen der Tanne angewiesen ist.



Urs Meier unterstreicht in seiner Rede, dass aus Sicht des Volksschulamtes die Tanne wichtige Aufgaben äusserst professionell wahrnimmt. Er zeigt auf, wo die integrative Schulung an Grenzen stösst.

Abklärung

„Eine möglichst frühzeitige Abklärung ist bei den hör- und sehbehinderten Menschen entscheidend für die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Kinder mit einer Hörsehbehinderung und deren Eltern sind auf spezialisierte Unterstützung angewiesen. Die Tanne erbringt umfassende Leistungen in der Beratung von Einzelpersonen und den Angehörigen.“

Über alle Stufen hinweg beabsichtigt die Bildungsdirektion im Zusammenhang mit den sonderpädagogischen Massnahmen auch sogenannte standardisierte Abklärungsverfahren einzuführen. Das Verfahren ist eines der Instrumente, welches die Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik vorsieht und im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) für die Ermittlung des individuellen Bedarfs eines Kindes oder Jugendlichen bei sonderpädagogischen Fragestellungen entwickelt wird. Dieses Verfahren gilt als Ersatz für die bisherigen IV-Kriterien und zeichnet sich dadurch aus, dass die Abklärungen nicht nur die Feststellung von Defiziten im Hauptfokus haben. Vielmehr soll eine Gesamtsicht erarbeitet werden. In diesem Verfahren können spezialisierte Einrichtungen wie die Tanne durch den fallweisen

Einbezug entscheidendes Spezialwissen für die abklärende Stelle einbringen und so einen wertvollen Beitrag für Planung und Umsetzung von sonderpädagogischen Massnahmen leisten.

Frühförderung

Alle Kinder und Jugendliche haben laut bundesrechtlichen und kantonalen Bestimmungen von Geburt an das Recht auf Bildung und Förderung. In den letzten Jahren hat die Frühförderung des Kindes nebst dem Angebot im schulischen und nachschulischen Bereich einen zentralen Platz eingenommen.

Dieser Grundsatz gilt selbstverständlich auch für das sinnesbehinderte Kind. Die Notwendigkeit einer frühzeitigen Förderung beruht auf der Tatsache, dass die kindliche Entwicklung von Anfang an entscheidend durch das Sehen und Hören beeinflusst und vorangetrieben wird. Das Sehen hat eine elementare Bedeutung für die Aufnahme von Informationen aus der Umwelt, für die motorische Entwicklung und für die Imitation. Genauso entscheidend ist die Bedeutung des Hörens für die Entwicklung der Kommunikation. Sind beide Sinne in ihrer Leistungsfähigkeit gemindert, so treten schwere Beeinträchtigungen auf.

gungen in der Gesamtentwicklung auf. Diese drohenden Beeinträchtigungen gilt es so früh wie nur möglich mit einer geeigneten Unterstützung zu vermindern.

Im Kanton Zürich sind die Angebote im Frühbereich sehr gut ausgebaut. Zusätzlich zu den kommunalen Angeboten der heilpädagogischen Früherziehung sind die Einrichtungen zu erwähnen, die sich speziell den Hör- und Sehbehinderten annehmen. Die Tanne ist eine davon. Ihre Spezialität ist der Umgang mit der Kombination von den erwähnten Sinnesbehinderungen. Auch sinnesbehinderte Menschen ohne Lautsprache werden in der Tanne bestens betreut. Neben den Angeboten im schulischen – und Erwachsenenbereich finden betroffene Kleinkinder, deren Eltern, aber auch ratsuchende Fachstellen, ein umfassendes Angebot an Früherziehung und Betreuung.

Integration

In den Empfehlungen der UNO, UNESCO und OECD wird das Recht auf Integration für alle Kinder betont. Mit der Integration von Kindern mit Behinderungen hat das reformpädagogische Projekt mit dem Ziel von Humanisierung und Demokratisierung vom selektierten Schulwesen seinen Anfang genommen. Der frühere selbstverständliche Lösungsweg, Kinder mit Schwierigkeiten vom gemeinsamen Lernprozess auszuschliessen, ist mit Recht hinterfragt worden. Im Einklang mit deren Entwicklung sind Rechtsgrundlagen für die integrative Förderung in der Schule geschaffen worden. So ist in der neuen Bundesverfassung von 1999 der Gleichstellungartikel verankert worden und im Jahre 2002 ist das Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen für Menschen mit Behinderungen angenommen worden. Dieser Grundsatz ist auch in das neue Volksschulgesetz eingeflossen.

Urs Meier präzisiert: „Wie steht es aber um ein Kind, das eine Förderung braucht, welche nicht im Rahmen einer integrativen Förderung geleistet werden kann? Ich möchte nicht behaupten, dass es bei der Integration nicht auch Grenzen gibt. Deshalb werden auch separate Schulungsformen in den Rechtsgrundlagen nicht ausgeschlossen. Das Behindertengleichstellungsgesetz und das Volksschulgesetz



Als Symbol für die „Sinne“ und auch als Zeichen der Wertschätzung bekommt Erika Steiger Forrer von den beiden Vertretern des Volksschulamtes ein Kräuter-Bäumchen“ überreicht.

befürworten die Integration nur dann, wenn sie effektiv auch möglich ist und dem Wohl des Kindes oder der Jugendlichen dient. Die im Jahr 2000 in Kraft gesetzte Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen bestimmt zudem, dass die Möglichkeit einer Integration in die Regelklasse nach den konkreten Umständen beurteilt werden muss. Die Verordnung lässt weiterhin besondere Klassen zu und nennt die integrierte Sonderschulung als eine Möglichkeit der Sonderschulung – nebst der Schulung in Sonderschulen und dem Einzelunterricht.

Unser Ziel ist es, möglichst viele Schülerinnen und Schüler in der Regelschule zu integrieren. Es ist aber in keiner Weise erklärtes Ziel, alle Schülerinnen und Schüler in der Regelschule zu integrieren. Eine sonderpädagogische Massnahme darf nicht aus rein dogmatischen oder ideologischen Überlegungen bevorzugt werden. Wenn man zum Beispiel an ein taubblindes Kind oder an einen Jugendlichen denkt, stellt sich niemand die Frage, dass sie auf behindertenspezifische Kompetenzen und Rahmenbedingungen einer entsprechenden Schule wie die Tanne angewiesen sind. Integration ist in diesem Zusammenhang umfassender, nämlich als Integration in die Gesellschaft zu verstehen. Sie beinhaltet die Ermöglichung von Teilnahme und Teilhabe an der Gesellschaft durch die Förderung von spezifischen kommunikativen Fähigkeiten. Zentrales Element zur Förderung von Kommunikation ist die intensivste

Förderung der Wahrnehmung. Berühren, den Körper spüren, sich in Raum und Zeit orientieren, Seh- und Hörreste nutzen, Riechen und Spüren. Also lernen mit allen verfügbaren Sinnen. Sie gelten als grundlegende Erfahrungen und helfen die vielfältigen Kommunikationsmittel aufzubauen. Kommunikation ist eben nicht nur Sprache. Kommunizieren kann man auch mit einem Körper, mit einem Objekt, mit einer Gebärde, mit einer Zeichnung und mit der Blindenschrift. Alles das ist Programm im Alltag der Tanne, wie wir soeben im Film ‘Wenn Hände sehen und Herzen hören’ so eindrücklich übermittelt bekommen haben.“

Urs Meier schliesst seine äusserst kompetenten Darlegungen mit einem grossen Kompliment an die Tanne: „Aus Sicht der Bildungsdirektion meistern Sie Ihren Auftrag und die täglichen Herausforderungen in qualitativ hochstehender Art. Dafür möchte ich allen Verantwortlichen und Beteiligten im Namen der Bildungsdirektion Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank aussprechen.“

Der Pioniergeist der Tanne

Während des anschliessenden Banketts erhält der Zürcher Regierungspräsident Hans Hollenstein Gelegenheit der Jubilarin zu gratulieren. In seiner berührenden Ansprache nimmt er darauf Bezug, dass



Regierungsrat Hans Hollenstein überbringt der Tanne die Gratulationswünsche des Kantons Zürich.

wohl um die 120'000 Menschen mit Behinderung im Kanton Zürich lebten bzw. eigentlich jeder zehnte Einwohner und jede zehnte Einwohnerin von einer einschneidenden Beeinträchtigung betroffen sei. Es sei wichtig, macht der Vorsteher der Direktion Sicherheit und Soziales geltend, dass man auf diese Menschen mit besonderen Bedürfnissen speziell eingehe. Dieser Vorstellung werde in der Tanne nachgelebt und diesen ganz essentiellen Anliegen werde man in der Tanne gerecht. Hollenstein streicht hervor, dass die Tanne viel Pioniergeist an den Tag lege und die Institution vorbildlich in die Umgebung von Langnau

am Albis im Zürcher Sihltal integriert sei. Es sei spürbar, dass die hier lebenden Menschen mit Behinderungen in der Tanne daheim seien. Die Tanne gebe den von einer schwerwiegenden Hör- und/oder Sehbehinderung Betroffenen ein Zuhause, wo sie sich geborgen und willkommen fühlten. Dies sei auch auf ganz beeindruckende Weise im Film 'Wenn Hände sehen und Herzen hören' zum Ausdruck gekommen. Am Schluss gratuliert der Repräsentant der Zürcher Kantonsregierung der Tanne ganz herzlich zum runden Geburtstag und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute.

Während des Mittagessens wird von in der Institution Beschäftigten viel Wissenswertes über die Tanne auf sehr ansprechende Weise vermittelt. So erhalten alle Gäste beispielsweise einen Schnellkurs der „Tanne-Gebärden“, der auf sehr viel positive Resonanz stösst. Auch eine Tanzgruppe tritt auf und am Schluss verteilen verschiedene Bewohnerinnen und Bewohner der Tanne allen Gästen eine süsse Überraschung bzw. ein feines die Zahl 40 darstellendes „Guetzli“.

[rr]

Feste werden in der Tanne von den Bewohnerinnen und Bewohnern gerne und mit grosser Freude und Begeisterung gefeiert.

